

Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verbandes

Nr. 42. 43. Jahrgang

Erscheint wöchentlich.
Bezugspreis
pro Vierteljahr 90 Pf.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Michaelstr. 14 II
Fernsprecher: F 7 Jannowitz 2120

Bestellung
bei allen Postämtern.
Mitglieder kostenlos

Berlin, 18. Oktober 1929

Erfolge unserer Tarifpolitik.

Nach der technischen Umstellung in allen Industrien konnte naturgemäß die Rückwirkung auf das Handwerk nicht ausbleiben. Berufe, die lange ihren handwerklichen Charakter aufrecht erhielten, werden durch die Spezialisierung, Typisierung in ihrer Produktion stark beeinflusst. Unsere Branchen geben fast ausnahmslos ein Bild dieser Entwicklung. War noch vor dem Kriege die handwerkliche Methode vorherrschend, so muß festgestellt werden, daß die Entwicklung immer einschneidender die Produktionsmethoden in unseren Betrieben veränderte. So sehen wir in der Leder- und Reiseartikel-Industrie eine fortschreitende Arbeitsteilung. Dieselben Entwicklungstendenzen zeigen sich in noch größerem Ausmaß in der Fahrzeugindustrie. Die Einführung der Fließ- und Bandarbeit hat an Stelle der noch bis vor kurzem viel begehrten Facharbeiter etwas vorsehnlich die weibliche Arbeitskraft begünstigt. Die Entwicklung der Technik beeinflusst natürlich auch Berufe, die heute noch vorwiegend Facharbeiter beschäftigen. Dieser Einfluß kommt auch beim Tapezierergewerbe immer mehr durch die Spezialisierung der Produktion zum Ausdruck. Neben dem Heer der vielen selbständigen Existenzen entwickeln sich die Spezialbranchen. So ist heute die Matratzenherstellung schon ein Zweig für sich geworden. Die Typisierung hat auch die schablonenhafte Herstellung der Polstermöbel begünstigt. Die Produkte der Stapelmöbel zeigen rein äußerlich immer dieselben Formen. Die serienweise Herstellung gewinnt an Boden. Also auch hier Typisierung. Die Folge ist, daß die schablonenhafte Herstellung von Polstermöbeln sich immer stärker entwickelt. Bei den heutigen zur Verfügung stehenden Transportmöglichkeiten werden viele Orte mit Polstermöbeln von den Spezialisten beliefert. Nicht nur die Produktion hat sich gewandelt, sondern auch der Kunde ist im Begriff, vom Handwerksmeister zum Möbelhändler abzuwandern. Die Folge ist die steigende Zunahme der Alleinexistenzen, die kaum für sich zu tun haben. Die Mehrzahl dieser Alleinexistenzen, die für die gegebene Entwicklung kein Verständnis aufbringen, gehen vereint oft in den Innungen den Ton an, ohne die wirklichen Ursachen ihrer wirtschaftlichen Lage zu erkennen und ihnen in Reaktion.

Die Wandlungen durch die gegebenen Verhältnisse, die naturgemäß kein Gewerbe verschonen, verlangen deshalb andere Voraussetzungen in der Behandlung der Lohn- und Arbeitsbedingungen als bisher. Auch einschichtige Arbeitgeber haben dies erkannt. Das Tapezierergewerbe, ursprünglich mit wenigen Ausnahmen an den Ort gebunden, erhält durch den Fabrikationscharakter der Matratzen- und Polstermöbelherstellung und den damit verbundenen Exportmöglichkeiten eine weitere Interessensphäre, die zunächst das ganze umliegende Wirtschaftsgebiet umfaßt. Die Spezialbetriebe mehren sich. Neben den Betrieben in den Großstädten finden wir große Betriebe in den Mittel- und Kleinstädten, die lediglich für den Export produzieren. Die Abnehmer sind in den wenigsten Fällen Privatkunden, sondern vielmehr Möbelhändler, Warenhändler und dergleichen. Aus dieser Umstellung ergibt sich für uns die not-

wendige Schlussfolgerung, daß wir den Verhältnissen Rechnung tragen und dieser Entwicklung unser Augenmerk schenken. Nicht überall sind die Verhältnisse so gediehen. Aber in steigendem Maße trifft das auf viele Wirtschaftsgebiete zu. Deshalb muß es unser Bestreben sein, dort, wo die Voraussetzungen gegeben sind, die Lohn- und Arbeitsbedingungen bezirklich zu regeln. Diese Regelung muß sich nach den gegebenen Verhältnissen nicht nur auf die Facharbeiter, sondern auf alle Arbeiterkategorien erstrecken. So ergibt sich zwangsläufig, daß größere Beiträge an Stelle der örtlichen Vereinbarungen treten.

92 Proz. festgelegt. Der Spitzenlohn wurde nach den über 23 Jahre alten Facharbeitern (gleich 100) vereinbart. Hilfsarbeiter in derselben Altersstufe erhalten 92 Proz., Polsterinnen 75 Proz., Näherinnen 65 Proz. vom ersten. Die Abstufung der Altersklassen ist auf vier Stufen beschränkt. Ein wesentlicher Fortschritt gegenüber den bisherigen Zuständen in den einzelnen Ortschaften, wo das Alter der Spitzenlöhner über 24 Jahre betrug. Eine weitere Errungenschaft ist, daß für Hilfsarbeiter und Polsterinnen der Lohn festgelegt werden konnte. Die Akkordpreise müssen so berechnet sein, daß mindestens 25 Proz. über dem tariflichen Stundenlohn verdient werden kann. Die Löhne wurden durch die zentrale Festlegung für die einzelnen Orte um 3, 5 und 7 Pf. je Stunde erhöht. Eine Wertzeugentschädigung von 50 Pf. pro Monat wurde vereinbart. Ferien werden nach einjähriger Beschäftigung drei, nach zweijähriger vier, nach dreijähriger fünf, nach vierjähriger sechs Arbeitstage gewährt. Wo bereits höhere Ferien vereinbart, bleiben diese bestehen. Für Arbeitnehmer, die nicht ein volles Jahr im Betriebe beschäftigt waren, werden die Ferien anteilig berechnet. Das gilt auch für Aushilfen. Wo zurzeit günstigere Arbeitsbedingungen bestehen, bleiben diese in Kraft. Der neu abgeschlossene Bezirksvertrag ist

ein wesentlicher Fortschritt

im Vergleich des bisherigen Zustandes. Waren bisher in sechs Orten Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich geregelt, so umfaßt der Tarifvertrag etwa vierzig bis fünfzig Orte mit Beschäftigten, denen die vertraglichen Vereinbarungen zugute kommen. Die Bedeutung unserer bezirklichen Tarifverträge liegt aber ganz besonders darin, daß wir im Tapezierergewerbe nicht nur Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Groß- und Mittelstädten,

sondern auch in den Kleinstädten wirkungsvoll beeinflussen können. Neben der Regelung der Verhältnisse im Tapezierergewerbe gilt der Abschluß zugleich auch für Sattler in den Handwerksbetrieben. Die Zahl der Beschäftigten, die unter dem Bezirksstarif arbeiten, beträgt rund 1000 Personen. Durch diesen Abschluß hat sich die Zahl der Bezirksverträge auf neun erhöht, die in etwa 1500 Betrieben für rund 8000 Beschäftigte die Arbeitsbedingungen regeln.

Der letzte Abschluß für Groß-Thüringen ist als Erfolg zu werten. Der Vertrag schafft für eine Reihe von Orten, die bisher ohne Vertrag waren, bindende Abschlüsse. Ferner ist der Vertrag um so höher zu werten, weil er nicht wie bisher die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Facharbeiter allein regelt, sondern für alle Beschäftigte.

Der erfolgreiche Vorstoß in diesem Jahr, der zum Abschluß von zwei weiteren Bezirksverträgen für die Tapezierer führte, ermutigt und verpflichtet uns, alles daranzusetzen, auch anderorts, wo die Verhältnisse bereits dazu gereift sind, vorzugehen.

Die Abschlüsse zeigen, daß selbst bei wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen die Organisation es ist, die Fortschritte zu buchen hat.



Wo findest Du Schutz
gegen alle Unbilden des Lebens?
Nur im Verband!
Darum eile und werde Mitglied!

Unsere taktischen Maßnahmen sind seit geraumer Zeit darauf eingestellt, umfassende Bezirksverträge für alle Arbeitnehmer einschließlich der Angelernten und Ungelernten zum Abschluß zu bringen. Die Abschlüsse der letzten Jahre betrafen die Tapezierer in Baden, Württemberg, Elberfeld-Barmen, Bergisch Land, in Groß-Berlin, im Staatsgebiet Hamburg, im Bremer Gebiet, in denen für alle Beschäftigten Lohn- und Arbeitsbedingungen geregelt wurden, gelang es vor kurzem, auch für den Freistaat Sachsen einen Mantelvertrag zum Abschluß zu bringen. Neuerdings ist ein weiterer Bezirksvertrag mit Lohnabkommen für

Groß-Thüringen und den Reglerungsbezirk Erfurt zustande gekommen, und dieser Abschluß ist mit dem 1. Oktober perfekt geworden. Der Abschluß hat die 48-Stunden-Woche für alle Orte festgelegt. Die bekannte gesetzliche Bestimmung des BGB. § 616, die die unumgänglich notwendige Arbeitszeitverlängerung bei Ausübung staatsbürgerlicher Pflichten garantiert, wurde durch Festlegung der zulässigen Höchstdauer vertraglich vereinbart. Die Mindestlöhne wurden für alle Orte in prozentualer Abstufung bei der Ortsklasse A mit 100 Proz., B mit 96 Proz. und C mit

Die Aufgabe eines jeden überzeugten Kollegen muß es sein, dem Verband neue Mitglieder zu werben!

Karl Kautsky zum 75. Geburtstag.

Am 16. Oktober 1929 vollendet Karl Kautsky, der große Theoretiker der deutschen Sozialdemokratie, sein 75. Lebensjahr. 1854 in Prag geboren, kam er bereits im Jahre 1875 als Student zur Sozialdemokratie, arbeitete lebhaft mit an der jungen Bewegung, wurde Mitarbeiter am „Züricher Sozialdemokrat“ und gründete 1883 die sozialistische Zeitschrift „Die Neue Zeit“. Sein Lebenswerk war, den Marxismus zur theoretischen Lebens- und Weltanschauung des arbeitenden Volkes zu gestalten. Kautsky gehört deshalb zu den wirklichen Lehrmeistern unseres demokratischen Jahrhunderts. Karl Kautsky hat zahlreiche Abhandlungen über die marxistischen Grundvorstellungen verfaßt. Von größeren Arbeiten nennen wir unter anderen: „Karl Marx, ökonomische Lehren“, „Thomas Münzer und seine Utopie“, „Das Erfurter Programm, in seinem grundsätzlichen Teil erläutert“, „Die Agrarfrage“, „Die soziale Revolution“ u. a. m. Ueberall hat Karl Kautsky entscheidend an dem Aufstieg des Proletariats mitgearbeitet. Neben dem greisen Eduard Bernstein ist Karl Kautsky noch einer der wenigen lebenden alten Kämpfer, die der deutschen Arbeiterbewegung den Weg bereitet haben.

Das Auslandskapital in der deutschen Industrie.

Das Auslandskapital betätigt sich in Deutschland in mannigfaltiger Form. Neben langfristigen und kurzfristigen Anleihen spielt der Auslandsbesitz an Grundstücken, die die Ausländer während der Inflationszeit erwarben, trotz umfangreicher Rückkäufe in den letzten Jahren eine große Rolle. Das Statistische Reichsamt schätzt den Wert der im ausländischen Besitz befindlichen Häuser im Jahre 1928 auf 4 Milliarden Mark und die Einkommen der Besitzer auf mindestens 160 Millionen Mark. Ausländische Kapitalbesitzer laufen dann zu Anlage- oder Spekulationszwecken Aktien deutscher Unternehmungen; seit der außerordentlichen Verbreitung der sog. Anlagegesellschaften (Investment Trusts) im Ausland nahmen diese Aktienkäufe stark zu. Das Statistische Reichsamt schätzt den Verkauf von deutschen Aktien an das Ausland im Jahre 1928 auf 2,3 Milliarden Mark, denen allerdings deutsche Effektkäufe im Ausland in Höhe von 1,9 Milliarden Mark gegenüberstehen.

Von besonderer Bedeutung für die deutsche Wirtschaft ist die Beteiligung des Auslandes an inländischen Unternehmungen. Diese Form der

Kapitaleinfuhr gewinnt stark an Bedeutung gegenüber anderen Arten ausländischer Kapitalzufuhr. Die Beteiligungen des Auslandskapitals an deutschen Unternehmungen stehen im Dienste der Kapitalversorgung der deutschen Wirtschaft, die angesichts ihres großen Kapitalbedarfs die Mitwirkung des Auslandskapitals nicht entbehren kann. Andererseits können jene Beteiligungen die deutsche Produktion und den Verbrauch stark beeinflussen, sie je

Glühend im Schicksalszwang
 Sah ich dich, Deutschland.
 Wie dein Schicksal gehämmert
 Klang mein Lied.
 Mein Herzblut sang
 Sieg durch Treue,
 Sieg durch Treue,
 Neugeburt deiner Welt,
 Blutengeläutert, dir zu.

Dunkel im Schicksalszwang
 Sah ich dich, Deutschland.
 Wie dein Tag erdämmert,
 Tönt mein Lied.
 Blut braust Gesang:
 Sieg durch Freiheit,
 Sieg durch Freiheit!
 Singt erschüttert mein Herz,
 Donnernde Wühlstätt, dir zu.

Karl Henckell.

nach ihrer Beschaffenheit fördern oder hemmen. Die wichtigsten Beteiligungen des Auslandskapitals an der deutschen Industrie sind nach einer Darstellung von Dr. Köbner, Frankfurt, die folgenden:

Nabezu vollständig aufgesaugt wurde vom Auslandskapital die Zündholzindustrie, wo der Schweden-Trust, und die Margarineindustrie, wo die holländisch-englische Margarine Linie die deutsche Produktion beherrscht. Ähnliche Ueberfremdungen liegen in der Kugellager-, Glas- und Schloßindustrie vor.

In der Schokoladenindustrie, wo vor längerer Zeit die Reichardt-Gesellschaft an die mit der Margarine Linie vereinigte tschechische Schicht-Gruppe überging, erfolgte kürzlich der Uebergang der bisher in deutsch-schwedischem Besitz stehenden Carotti A.-G. und der Schokoladenwerke Ditto und Quanz an den schweizerischen Nestle-Konzern. In der Automobilindustrie begann die Beteiligung des Auslandes zuerst mit der Errichtung von Montagewerkstätten durch eine Anzahl von ausländischen Großbetriebern: General Motors, Ford, Chrysler, Citroen usw. Dem folgte der Uebergang der Automobilfabrikation der Neckarfulmer Fabrik an die italienische Fiat-Gesellschaft, die Beteiligung der amerikanischen Amb-Budd-Werke an den Adlerwerken, endlich der Erwerb der Opel-Werke durch den größten Automobilkonzern der Welt, die General Motors Gesellschaft. Im fremden Besitz befindet sich die deutsche Grammophonindustrie, wo die Mehrheiten der Lindström-Gesellschaft bei dem englischen Columbia-Konzern, der Polyphonwerke bei der amerikanischen Brunswick-Gesellschaft liegen, während die deutsche Electrola-Gesellschaft eine Tochtergesellschaft der amerikanischen Radio-Corporation ist. In der Glühlampenindustrie erwarb sich der amerikanische Großkonzern General Electric Gesellschaft eine 10prozentige Beteiligung an der deutschen Osram-Gesellschaft, die die größte Absatzquote in dem Westglühlampentartikel besitzt. Die Osram-Gesellschaft verdrängte dann gegen eine Verstärkung ihres mittel- und osteuropäischen Absatzes auf einen Wettbewerb mit der General Electric auf dem südamerikanischen Markt. Dieselbe General Electric Gesellschaft besitzt jetzt eine 30prozentige Beteiligung an der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) und wurde der einzige Großaktionär des mächtigen deutschen Elektrizitäts-Trusts. In der Kunstseidenindustrie erfolgte durch die Verschmelzung des Glasstoff-Konzerns mit der holländischen „Enla“ und die Verlegung des Sitzes der neuen Gesellschaft Ag. Kunstseiden „Unie“ nach Holland ein Vordringen des Auslandskapitals. In der von der J. G. Farbenindustrie beherrschten Deutschen Gasolin A.-G. sind die beiden Weltkonzerne Standard Oil und Shell beteiligt. In der Papierindustrie führte der Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns zum Erwerb der Kolonial-A.-G. durch den englischen Inverness-Konzern. Auch der Silnesche Bergwerksbesitz wurde überfremdet. Erwähnt seien hier die Vertriebsorganisation des scheidenden Schuhfabrikanten Bata, der auch eigene Produktionsstätten in Deutschland zu gründen beabsichtigt, und im Warenhaushandel das Vordringen der amerikanischen Woolworth-Geschäfte.

Wochenende und Gesundheit.

Von Dr. med. Mag. Grünwald, Dortmund.

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Gewerbedeputierte hat bei ihrer Tagung am 7. Juli 1924 Leitfäden aufgestellt betreffend Einhaltung von Arbeitspausen. An erster Stelle wird folgendes gesagt: „Jede längere Arbeit — körperliche und geistige — muß durch Ruhepausen unterbrochen werden; wenn dies nicht geschieht, steigt die Ermüdung unverhältnismäßig rasch an, während sich die Leistungsfähigkeit erheblich vermindert. Die Notwendigkeit berartiger Ruhepausen ist durch wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Erfahrungen begründet.“ Diese Einschaltung von Ruhepausen in den Arbeitstag hat nun auch Geltung für die Woche als Arbeitseinheit. Durch interessante Untersuchungen ist festgestellt worden, daß man aus der Menge der ausgeatmeten Kohlenensäure auf den Grad der Ermüdung eines Arbeiters schließen kann. Ein Maximum von Kohlenensäure in der Ausatmung ist ein Maßstab für die volle Belastung der Muskeln; Abnahme der Kohlenensäure infolge fortlaufender Arbeit zeigt eine Ueberlastung an und ist ein Merkmal der Ermüdung.

Walter R. Polakow-Neuport hat in dieser Beziehung bemerkenswerte Beobachtungen an Arbeitern der verschiedenen Industrien und mit verschiedenen Beschäftigungen in Mittel-Beimischen gemacht. Am Montag ist der Arbeiter nach unter dem Einfluß des vorhergehenden Ruhetages; man erkennt eine langsame Entwicklung zu einem Maximum der Leistung in den Morgenstunden. Am Dienstag erreicht die Arbeitsleistung ihren Höhepunkt. Am Mittwoch tritt Anspannung von Müdigkeit in Erscheinung; die Arbeit erreicht nur langsam ihre Spitze am Vormittag und fällt nachmittags nach. Am Donnerstag machen sich weitere Folgen der Müdigkeit geltend; das Kennzeichen der Nachmittagsarbeit ist Schwerfälligkeit. Typische Er-

scheinungen der Erschöpfung seiner Kraft zeigt der industrielle Arbeiter am Freitag und Sonnabend. Nach einer größeren Anstrengung am Vormittag von außerordentlich kurzer Dauer fällt die Arbeitsleistung von Stunde zu Stunde, und auch die Mittagspause bringt für den Nachmittag keine neue Belebung der Arbeitskraft.“ Die am Nachmittag infolge der Anstrengung anfangs gesteigerte Menge der ausgeatmeten Kohlenensäure fällt langsam ab und deutet auf eine fortlaufende Ermüdung des Menschen hin.

Während es also gelingt, im Anfang der Woche durch eingeschaltete Ruhepausen die Arbeitskraft zu beleben, genügt eine solche einfache Ruhigstellung nicht mehr, wenn der Arbeiter sechs Tage tätig gewesen ist. Es bedarf dann einer besonderen Anregung, um — wenn man so sagen darf — die schöpferische Arbeitskraft wieder herzustellen.

Wie kommt das?

Das Charakteristikum der Arbeit unserer Tage, des Zeitalters der Industrie und Technik, ist Eintönigkeit und Hast. Und gerade die Tätigkeit des Industriearbeiters ist in hohem Maße mit diesem Uebel belastet. Ein großer Prozentsatz der Belegschaft moderner Industrieunternehmungen muß Arbeiten leisten, welche im gewissen Sinne geistlos wirken und eine feilsche Belastung von nicht zu unterschätzender Wirkung bedeuten. Man hat auch von psychotechnischer Seite dieser Frage Aufmerksamkeit geschenkt, zumal die einschläfernde Arbeit häufig die Aufmerksamkeit herabsetzt und Fehler übersehen läßt.

Die naturgemäße Begrenzung der Arbeitsleistung ist die Ermüdung. Die Energie spendenden Substanzen werden aufgebraucht, und es sammeln sich in den arbeitenden Organen, in der Muskulatur und im Gehirn Stoffwechsel- bzw. Abbauprodukte an, welche durch die Blutbahn weiter verschleppt werden. Da nun auch bei reiner Muskelarbeit die Leistungen

des Nervensystems mit beansprucht werden, so ermüden nicht nur die Körpermuskeln, sondern auch die Zellen des Zentralnervensystems und der Sinnesorgane. Vom arbeitenden Einzelorgan geht die Ermüdung allmählich auf den Gesamtorganismus über. Eine solche physiologische Grenze der Arbeit ist am Wochenende erreicht.

Es gilt nun die aus der Arbeit entspringenden kleinen und großen Schädlichkeiten zu beseitigen: Die einseitige und meist übermäßige Inanspruchnahme einzelner Organsysteme soll durch harmonische Körperkultur ausgeglichen werden, die in den Luftwegen abgelagerten Staubmengen werden abgeführt durch Aufenthalt in möglichst staubfreier Gegend, etwa aufgenommene — auch nur in geringster Menge aufgenommene — Giftstoffe werden ebenfalls am besten durch Aufenthalt in freier frischer Luft unschädlich gemacht. Vor allen Dingen aber muß die Psyche Anregung erhalten. Das wird erreicht fern von der Eintönigkeit und Hast der Großstadt in freier Natur, wo wirtschaftliche Sorgen und soziale Verbitterung auf Stunden vergessen werden.

Wenn das Wochenende in diesem Sinne verbracht wird, bedeutet es für die gesamte arbeitende Bevölkerung eine Förderung der Gesundheit und Kraft. Das Titelbild einer illustrierten Zeitschrift brachte vor kurzem eine Wiedergabe des Londoner „week-end“ (Wochenende): „Der bunte Korso der Ruderboote am Tage einer großen Regatta.“ In landschaftlich anmutiger Gegend verbringt der Londoner das Wochenende. Gesundheitlich wäre es durchaus zu begrüßen, wenn auch in den industriellsten deutschen Großstädten dieser Wochenendgedanke immer festeren Fuß fassen würde; denn der durch das Wochenende gegebene Anlaß zur Erholung entspricht einem durchaus physiologischen Bedürfnis nach Ruhe und Ausspannung. Die Arbeitsfreudigkeit wird erhöht und ein fördernder Schritt geleistet zur Hebung der Volksgesundheit.

Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland.

In der vom IGB. erschienenen Schriftenreihe Internationale Gewerkschaftsbibliothek ist zum ersten Male der Versuch unternommen worden, in Monographien über die Gewerkschaftsbewegung der verschiedenen Länder einen Gesamtüberblick über die internationale Gewerkschaftsbewegung zu bieten. Bisher ist die Gewerkschaftsbewegung in Belgien, Großbritannien, Schweden, Deutschland und Österreich zur Darstellung gelangt, außerdem hat Sassenbach einen Ueberblick über die internationale Gewerkschaftsbewegung seit der Gründung des Internationalen Sekretariats in dem Büchlein „25 Jahre internationale Gewerkschaftsbewegung“ gegeben.

Diese Bände der Internationalen Gewerkschaftsbibliothek haben sich, freilich in nicht allzuweiten Grenzen, als ein wirksames Mittel erwiesen, die Kenntnis von Geschichte und Wesen der Gewerkschaftsbewegung in den einzelnen Ländern im Bereiche des IGB. zu verbreiten, da sie gleichzeitig in deutscher, englischer und französischer Sprache erscheinen. Bisher hat sich freilich herausgestellt, daß das Interesse an der Eigenart der ausländischen Gewerkschaftsbewegung in den deutschsprachigen Ländern bei weitem stärker entwickelt ist als in den romanischen und angelsächsischen. Von der gesamten Schriftenreihe sind in Deutschland die meisten Exemplare abgelehrt worden. Ende Dezember 1928 waren von den drei ersten Schriften der deutschen Ausgabe etwa 4000, von der englischen 820 und von der französischen Ausgabe 1175 Exemplare verkauft. Die einzige dieser Schriften, die bisher in zweiter Auflage erschienen ist, ist das Buch von Richard Seidel: „Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland“, dem Bernhard Göring einen Abschnitt über die Gewerkschaftsbewegung der Angestellten beigegeben hat*). Neuerdings wurde die Schrift auch ins Dänische übersetzt.

Als das Buch von Seidel vor knapp zwei Jahren erschien, haben sich manche nicht ohne Kopfschütteln gefragt, ob es denn einen Sinn habe, die Zahl der knapp gefassten Bücher über die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung noch um ein neues zu vermehren. Neben den Büchern von Theodor Cassau, Seemeyer Cassau, von Karl Zwing u. a., um nur die bekanntesten zu nennen, schien ein weiterer Bedarf nicht zu bestehen. Auch wohlwollende Kritiker glaubten zu einer begründeten Skepsis berechtigt zu sein über die buchhändlerischen Erfolgsmöglichkeiten dieser Schrift. Inzwischen haben die Zweifel Unrecht behalten. Schon nach anderthalb Jahren stellte sich das Bedürfnis nach einer neuen Auflage heraus.

Seit wenigen Wochen liegt die zweite erweiterte Ausgabe des Seidelschen Buches vor. Sie besitzt jetzt vor allen anderen Gewerkschaftsgeschichten den Vorzug, daß sie die Entwicklung der Gewerkschaften bis in das laufende Jahr hinein verfolgt. Ueberhaupt ist der neueren Gewerkschaftsgeschichte, der Entwicklung während des Krieges und nach dem Kriege ein reichliches Drittel gewidmet. Mit Recht, denn die Bände der Internationalen Gewerkschaftsbibliothek haben ja nicht nur die Aufgabe historischer Information, sie sind nicht minder gedacht als Einführung in die modernen Probleme der Gewerkschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern. Eine solche Einführung für Deutschland zu schreiben, war allerdings kaum ein anderer zu berufen wie Richard Seidel. Durch eine Fülle von Aussagen, von denen ein Teil im Jahre 1925 in seinem Buche: „Die Gewerkschaften nach dem Kriege“ gesammelt erschienen ist, hat er an der Klärung der modernen Gewerkschaftstheorie und Gewerkschaftspolitik mitgearbeitet. Er gehört außerdem zu den nicht allzu zahlreichen, die gleichermäÙig mit der Entwicklung der Partei wie mit dem gewerkschaftlichen Leben vertraut sind und daher ein sicheres Augenmaß für die Eigenbedeutung des einen wie des anderen Zweiges der Arbeiterbewegung besitzen. Zuverlässigkeit im Tatsächlichen, klare Besonnenheit des Urteils und Entschiedenheit der Ueberzeugung sind Vorzüge dieses Buches, um dazwischen zu besonders in den Kreisen der Gewerkschaftsjugend gelesen und in den Schulen der Arbeiterbildung empfohlen werden sollte. Das Interesse an der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung beschränkt sich nicht mehr wie noch vor einem Jahrzehnt auf einen verhältnismäßig engen Kreis von Lesern, die der Arbeiterbewegung oder sozialpolitischen Interessen nahestehen. Die Erweiterung des gewerkschaftlichen Aufgabengebietes bringt viele Kreise mit Persönlichkeiten aus den Gewerkschaften in Berührung, die „trotz allgemeiner Bildung“ keine Ahnung von den geschichtlichen Kräften haben, die in der Gewerkschaftsbewegung wirken und von gewaltigem Einfluß auf die Verfassung des Staates wie der Wirtschaft waren und sind. Auch diesen Kreisen, Studenten, Lehrern an den mittleren und höheren Schulen, an den Berufsschulen usw., ist dieses Buch aufs wärmste zu empfehlen, um so mehr, als es nicht von einem Außenstehenden geschrieben

ist, von einem Nationalökonom, der nur auf dem Wege über die Literatur, über Bücher von anderen Professoren usw., in das Verständnis des gewerkschaftlichen Lebens eingedrungen ist, sondern von einem Manne, der in der Gewerkschaftsbewegung eine der wichtigsten publizistischen Aufgaben zu erfüllen hat, die ihn ständig verpflichten, in den Gesamtzusammenhängen der Bewegung zu denken.

Fünftageswoche in Rußland.

(RSD.) Die Neuregelung der Arbeitsverhältnisse in der Sowjetunion auf der Grundlage der ununterbrochenen Arbeit ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Am 25. September wurde in den Sowjetblättern ein neues Dekret der Sowjetregierung veröffentlicht, das eine neue Arbeitszeitverteilung für die Betriebe vorschreibt, die zu einer ununterbrochenen Arbeit übergegangen sind. Die Gesamtzahl der Arbeitsstunden im Jahre soll die alte bleiben; die Verteilung der Arbeitszeit und der

Außenleiter und Tarifunterbieter sind Ehrabschneider und die Lotengräber des organisierten Handwerks!

Im Heft 19, Jahrgang 1929, bringt die Allgemeine Tapezierer-Zeitung aus der Feder des Herrn Dr.-Ing. Graf (Pfälzische Landesgewerbeamt) Leitfäden für den jungen Handwerksnachwuchs. Zwölf Punkte sind es, die Herr Graf den jungen Handwerkern vor Augen führt. Er fordert u. a. „Eigene Gestattung“, „Selbstertrennis als Grundlage zur Weiterbildung“, „Einheitsfront des ganzen Handwerks“, „Kampf gegen Schlappheit und Misemacher“.

Besonders beherzigenswert und eine gute Anleitung für unsere Herbstwerbung ist, was unter Punkt 2 gesagt ist:

2. Gesinnung gegenüber Handwerksgenossen:

Deinen Handwerksgenossen bist du schuldig, daß du dich stets als Mitglied des eng zusammengehörigen Verbandes deines Handwerkszweiges und als Glied der großen Gesamtheit des Handwerks fühlst und betätigst. In deiner Innung oder deinem Fachverband hast du der Organisation Disziplin zu wahren, denn ohne Ordnung und Unterordnung unter das Ganze ist der einzelne machtlos.

Gemeinnund und kameradschaftlicher ansfändiger Geist sind Vorbedingungen. Außenleiter und Tarifunterbieter sind Ehrabschneider und die Lotengräber des organisierten Handwerks.

Kollegen und Kolleginnen!

Diese Worte im Arbeitgeberorgan müssen uns eine erste Mahnung sein, auch die letzten Indifferenten dem Verband zuzuführen.

Freiheit auf das ganze Jahr aber wird „rationalisiert“. Bis jetzt zählte man außer den Sonntagen 8 revolutionäre Feiertage und 6 sonstige „Ruhestage“ (man suchte für die religiösen Feiertage die Bezeichnung „Feiertage“ zu vermeiden). Ferner wurde an Samstagen und am Vorabend der revolutionären Feiertage verkürzt (um 2 Stunden) gearbeitet. Von nun an wird man nur 5 revolutionäre Feiertage haben, religiöse Feiertage sind völlig abgeschafft und auch am Vorabend des wöchentlichen Ruhetages wie der revolutionären Feiertage wird man einen vollen Arbeitstag arbeiten müssen. Dafür soll man aber nicht jeden siebenten, sondern jeden fünften Tag frei haben.

Wohlgerneht, dies soll nur für Betriebe gelten, die zu einer ununterbrochenen Arbeit übergehen, d. h. für Betriebe, die die Arbeiter abwechselnd feiern lassen, ohne den Betrieb für einen Tag in der Woche stillzuliegen.

Für das Baugewerbe und die Saisonindustrien überhaupt sollen diese Bestimmungen keine Anwendung haben, selbst wenn auch in diesen Industriezweigen die ununterbrochene Arbeit eingeführt wird. Hier wird wohl die Siebentageswoche beibehalten.

Die neue Arbeitszeitverteilung wird, sollte sie allgemein werden, eine weitgehende Kalenderreform nötig machen. Borerst steht man davon ab. Es ist nur bestimmt worden, daß die 5 revolutionären Feiertage außerhalb der Fünftageswoche bleiben müssen, so daß das Jahr genau 72 Wochen zählen wird (für das Schaltjahr wird die Einführung eines sechsten Feiertages geplant).

Das Bedaug-System — eine Sadgasse.

Amerika propagiert ein neues Verfahren, die Produktivität menschlicher Arbeitskraft zu erhöhen: das Bedaug-System. Eine Abhandlung des Privatdozenten Dr. Bramesfeld, die im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wurde, kommt übereinstimmend mit von gewerkschaftlicher Seite (Fabrikarbeiterverband) mehrfach geäußerter Ansicht zu einem wenig günstigen Urteil über dieses Arbeitssystem, das bei näherer Betrachtung weder so besonders neuartig, noch wertvoll ist. Es ist vor allem schon deshalb eine Sadgasse, als die erhöhte Leistung nicht durch eine Besserung der Arbeitsmethoden und Vervollkommnung der Arbeitsmaschinen erzielt werden soll, sondern in echt kapitalistischer Weise durch erhöhtes Antreiben des Arbeiters. Hierfür bietet das Bedaug-System dem Arbeiter nur einen Anteil auf eine Prämie, die bei Erreichung eines bestimmten Arbeitspensums bezahlt wird. Der Charakter des Systems ist also der eines Pensum-Prämienlohnsystems. Denn die zugleich anempfohlene Messung der menschlichen Arbeitsleistung durch Zeitstudien bedient sich längst gebräuchlicher Verfahren und kann darüber hinaus keineswegs auf besondere Wissenschaftlichkeit Anspruch erheben. Es bleibt auch hier die alte Erfahrung zu Recht bestehen, daß in sehr vielen Fällen menschliche Arbeitsleistung nur höchst ungenügend oder überhaupt nicht meßbar ist. Im übrigen deutet die im Reichsarbeitsblatt vorgenommene Untersuchung eine große Zahl von Unrichtigkeiten und logischen Irrtümern auf, die das System nicht gerade empfehlenswert machen. Die deutsche Arbeiterkassette hat heute bereits genügenden Einblick in die betrieblichen Vorgänge, als daß sie von jeder Scheinwissenschaft sich überumpeln ließe. Jede wirkliche Leistungssteigerung, die die Arbeiterschaft voll und ganz unterstützen wird, wird nicht durch Vergrößerung des kapitalistischen Ausbeutungsdruckes, sondern durch Vervollkommnung der Arbeitsmethoden und Arbeitsbedingungen erzielt.

Zürföörge für Alkoholföranke.

In Halle fand am 21. und 22. September ein Reichstehrgang des Arbeiter-Abstinenzbundes statt. Zur Frage der Alkoholförankenzürföörge wurde nachstehende Entschlieföörung einstimmig angenommen.

I. Die am 21. und 22. September 1929 in Halle an der Saale tagenden Vertreter des Arbeiter-Abstinenzbundes erklären es für dringend geboten, daß die Zürföörge für Alkoholförankende und Alkoholföranke des Proletariats nur in wirklich gemeinnützigem Sinn betrieben wird. Sie lehnen die Einweisung in Heilme und Heilstätten, die als Privatunternehmungen aufgebaut sind, grundsätzlich ab. Darum richten sie an die sozialistischen Volksvertreter, Beamten und Mitarbeiter in allen öffentlichen Körperschaften die dringende Aufforderung, dahin zu wirken, daß solche Anstalten nur als streng gemeinnützige, vor allem durch Staat, Provinz, Gemeinden, Landesversicherungsanstalt und Krankenkassen ins Leben gerufen werden, unter ausgiebiger Mitwirkung auch unseres Bundes. Dringend geboten ist auch die Abtrennung der Alkoholföranken von den übrigen Insassen der Irrenanstalten. Solange private Anstalten zulässig sind, ist es eine dringende Aufgabe der sozialistischenem Boden wirkenden Gesundheits- und Wohlfahrtsverbände, in Gemeinschaft mit dem Arbeiter-Abstinenzbund solche Anstalten im Geiste der sozialistischen Arbeiterbewegung zu errichten, die als alkoholföranken Proletarier der planmäßigen Beeinflussung bürgerlicher und konfessioneller Anstalten zu entziehen.

II. Die am 21. und 22. September in Halle an der Saale tagende Vertreterversammlung des Arbeiter-Abstinenzbundes richtet zur bevorstehenden Weiterberatung des Reichs-Schantstätten-gesetzes an die sozialistischen Fraktionen des Reichstages die Aufforderung, neben den von der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Alkoholföranker eingereichten Forderungen, die wir uns zu eigen machen, auch die folgenden zu vertreten:

1. Verbot des Ausschanks und Verkaufs alkoholischer Getränke durch Warenhäuser;
2. Verbot des Verkaufs alkoholhaltiger Schokoladen und Süßigkeiten.

Begründung. Zu 1: Der Massenbesitz der Warenhäuser macht den Absatz alkoholischer Getränke, für den auch sonst die Gelegenheit wahrlich nicht fehlt, besonders gefährlich, da zahllose Personen die sonstigen Schankstätten nicht besuchen (Frauen, Kinder), dadurch der Besorgung zum Alkoholkonsum unterliegen. — Zu 2: Der Verkauf alkoholhaltiger Süßigkeiten ist höchst gefährlich, da der Brotmittelngehalt dadurch in die Kindermittel gerungen wird. Altersgrenzen haben sich als wirkungslos erwiesen. Die Industrie der Süßigkeiten bedarf nicht dieser volkschädlichen Mittel, um ihren Absatz zu steigern.

* Zweite Auflage. — Internationale Gewerkschaftsbibliothek, Heft 7/8 1929. Verlag: Internationaler Gewerkschaftsbund, Leipzig.

Unsere Lohnbewegungen. Neue Löhne ab 1. Oktober 1929.

Tapezierer.

Erfurt-Thüringen: Bei Abschluß des neuen Tarifvertrages wurden auch die Löhne neu geregelt und 91 Orte eingereiht. Für die Ortsklasse A beträgt der Tariflohn 1,09 Mk., für die Ortsklasse B 1,05 Mk. und für die Ortsklasse C 1 Mk. Zur Ortsklasse A gehört Erfurt. Der Ortsklasse B gehören folgende Orte an: Altenburg, Apolda, Arnstadt, Bad Liebenstein, Bad Sachsa, Bad Salzungen, Blankenburg, Bleicherode, Eisenach, Frankenhausen, Friedrichroda, Gera, Gotha, Greiz, Heiligenstadt, Hilburgshausen, Hochheim, Ilmenau, Jena, Langensalza, Reiningen, Rühbau, Nordhausen, Oberhof, Ohrdruf, Rudolfsstadt, Ruhla, Saalfeld, Schleusingen, Schmalfalden, Sondershausen, Sömmerda, Sonneberg, Waltershausen und Weimar.

Treibriemer.

Berlin. Der Tarifmindestlohn wurde durch endgültigen Schiedspruch um 6 Pf. erhöht, so daß der Lohn vom 1. Oktober 1929 bis 30. September 1930 für den Facharbeiter 1,26 Mk. beträgt. Der Lohn der Hilfsarbeiter ist auf 1,06 Mk. festgelegt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Eine neue Großorganisation im ADGB. Am 9. Oktober 1929 erfolgte der Zusammenschluß des Verkehrsverbundes (400 000 Mitglieder), des Staats- und Gemeindearbeiterverbandes (270 000 Mitglieder) und des Verbandes der Gärtner und Gärtnerarbeiter (11 000 Mitglieder) zu einem Gesamtverband. Der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Berufsfeuerwehrmänner gab in einer Erklärung bekannt, daß der Vorstandsvorsitz sowie der Verbandsauschuß einstimmig beschloßen haben, eine Vereinigung mit dem neuen Gesamtverband herbeizuführen und sofort alle Vorbereitungen zu treffen, um am 1. Januar 1930 die Verschmelzung mit dem neuen Gesamtverband herbeizuführen zu können.

Die neue Organisation der öffentlichen Betriebe (mit Ausnahme der Reichsbahn), des Personen- und Bagagendverkehrs, wird etwa 700 000 Mitglieder umfassen und nach dem Deutschen Metallarbeiter-Verband die größte dem ADGB angeschlossene freie Gewerkschaft darstellen. In seiner Begründungsaussprache führte Genosse Th. Leipart, der Vorsitzende des ADGB, u. a. aus: „Dieser Zusammenschluß, entsprungen dem freien Willen der beteiligten Verbände, ist nur zu begrüßen. Der ADGB will nicht etwa, daß die gewerkschaftliche Konzentration rückwärts vorwärts getrieben wird. Wir können in der Gewerkschaftsbewegung keinen allgemeinen Arbeiterverband gebrauchen. Die Gewerkschaftsbewegung muß schon gestützt werden auf die Berufs- und Industriezugehörigkeit der Arbeiter.“ Auch im Industrieverband muß den Berufsgruppen Bewegungsfreiheit gegeben werden, so wie es in der neuen Großorganisation durch Zusammenfassung der einzelnen Berufsgruppen in Fachgruppen geschieht.“

Der Vorstandsvorsitz der neuen Organisation legt sich im wesentlichen aus den Vorstandsmitgliedern der bisherigen drei Verbände zusammen. Vorsitzende sind Schumann, Müntner, Döring und Becker. Sitz des neuen Verbandes ist Berlin, wo ja vor einigen Wochen am Engelufer, Ecke Michaelkirchplatz, der Grundstein zu dem neuen Verbandshaus gelegt wurde. Als Sitz des Verbandsausschusses wurde Hamburg bestimmt.

Ford-Fabrik — Ford-Löhne in Deutschland.

Nach Zeitungsmeinungen geht nunmehr die schon längere Zeit bekannte Absicht Fords, eine neue Fabrik in Deutschland zu errichten, ihrer Verwirklichung entgegen. In Aussicht genommen ist Köfener Industriegebiet. Die Fabrik soll sehr groß sein, viel größer als die in Berlin, soll bis zu 10 000 Arbeiter beschäftigen und den Absatz in Deutschland, der Schweiz, Desterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei bedienen. Interessant und lehrreich ist dabei, daß es schon jetzt zu Differenzen betreffend die Lohnzahlung zu kommen scheint.

Der bekannte amerikanische Philanthrop Fitehne hat fernerzeit dem Internationalen Arbeitsamt 25 000 Dollar zur Verfügung gestellt für eine auf Anregung Fords zu veranstaltende Erhebung über die Kaufkraft der Löhne in 17 europäischen Städten von 12 Bändern. Auf Grund dieser Erhebung will Ford auch in der neu zu errichtenden Fabrik Löhne bezahlen von derselben Kaufkraft, wie sie Henri Ford in Detroit bezahlt. Es soll den Arbeitern in dem neuen Betrieb der Lohn auf ein Niveau gebracht

werden, das ihnen dieselbe Lebenshaltung ermöglicht, die die Arbeiter in Detroit mit dem dortigen Mindestlohn von sechs Dollar führen können. Im Internationalen Arbeitsamt in Genf hat diese Absicht bei den Arbeitgebern bereits zu Protesten geführt. Man hat zwar nicht gewagt, Ford Vorwürfe zu machen, aber man hat gefordert, daß Ford kein soziales Dumping treibe dertort, daß er etwa in Deutschland einsetzende Kollen in Amerika verrechnet mit der Folge, daß trotz der höheren Löhne die Produktionskosten in Deutschland niedriger erscheinen.

Deutschland hat die höchsten Getreidepreise.

Ein Vergleich mit den Preisen auf den großen Weltmärkten zeigt die bemerkenswerte Tatsache, daß fast ausnahmslos der deutsche Konsument viel höhere Preise zu zahlen hat als der Konsument in anderen Ländern. Im Wirtschaftsjahr 1928/1929 betragen die Großhandelspreise für Weizen je Tonne in Berlin 219 Mk., in London 197 Mk., in Rotterdam 205 Mk., in Posen 209 Mk., in Budapest 186 Mk., in Chicago 180 Mk. und in Buenos Aires 173 Mk. Fast noch größer sind die Unterschiede beim Roggen, der in Berlin pro Tonne einen Preis von 210 Mk., in Posen von 159 Mk. und in Chicago von 166 Mk. erzielte. Auch beim Futtergetreide liegen die deutschen Preise wesentlich über den Weltmarktpreisen. Während in Berlin der Hafer die Tonne 202 Mk. kostete, betrug der Preis für dieselbe Menge in London 176 Mk., in Paris 169 Mk. und in Chicago sogar nur 128 Mk. Die Preisnotierungen für Gerste waren in Berlin mit 227 Mk. am höchsten, betragen in London 220 Mk. und in New York 172 Mk. So ist Deutschland heute das Land mit den höchsten Getreidepreisen. Wenn trotzdem die Rentabilität der Landwirtschaft nicht gesichert erscheint, so kann das nur beweisen, daß der bisherige Weg der ständigen Erhöhung der Agrarzölle und der weiteren Verteuerung der Lebenshaltung nicht richtig ist, daß vielmehr der Ausweg in einer Senkung der Produktionskosten und in einer ständigen Hinwendung zur Erzeugung hochwertiger tierischer und pflanzlicher Produkte zu suchen ist.

Rundschau

Weiterer Geburtenrückgang in Europa 1929. Die jetzt vorliegenden Zahlen über die Bevölkerungsbewegung in den wichtigsten europäischen Ländern zeigen mit alleiniger Ausnahme Spaniens eine erhebliche Abnahme der Geburtenzahlen im ersten Halbjahr 1929 gegenüber dem Vorjahre. Immer deutlicher tritt hervor, daß die Periode starken Bevölkerungswachstums jedenfalls für die westeuropäischen Länder abgeschlossen und für einige Länder sogar bereits eine Periode des absoluten Bevölkerungsrückgangs eingetreten ist, indem hier die Sterblichkeitsziffern die Geburtenziffern überschreiten. Wenn auch einzurechnen ist, daß infolge der ungewöhnlich kalten Witterung des vergangenen Winters und infolge hierdurch bedingter Grippeepidemien die Sterblichkeit im ersten Vierteljahr 1929 anormal hoch gewesen ist, so bleibt die Tendenz einer starken Abnahme der Geburtenziffern doch voll erhalten. In Frankreich starben auf 1000 Einwohner 6,8 Menschen, in England 4,5 Menschen mehr als hinzugeboren wurden. Ungarns Geburtenüberschuß von 9,5 auf 1000 Menschen im Jahre 1928 verringerte sich 1929 auf 4,9, der der Niederlande von 12,5 auf 7,6, der der Schweiz von 5,0 auf 1,8. Unter diesen Umständen kann der gleichbleibende Geburtenüberschuß Deutschlands von 1,9 auf 1000 Bewohner noch als verhältnismäßig günstig angesehen werden.

Sommeruniversität im Esperantoweltkongreß in Budapest. Unter dem Vorsitz von Dr. Lorand, Budapest, wurde im Rahmen des 21. Esperantoweltkongresses die 5. Sommeruniversitätswoche in dem herrlichen Saal der Musikakademie eröffnet. Die Reihe der Vorlesungen eröffnete Prof. Giorgio Canuto von der Universität Turin über Gerichtsmedizin, eine Reihe weiterer technisch-wissenschaftlicher Vorlesungen schlossen sich dem Verlauf der Woche an, u. a. sprach Paltra Arnold Behrendt, Berlin, über: Weltensprechertechnik; Technik, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung (mit Lichtbildern und Film). Dieser Vortrag wird im Einzelnen mit dem Generalsekretär (Postminister) der ungarischen Post vor Post- und Telegraphenbeamten wiederholt, und zwar in Esperanto mit folgender Uebersetzung ins Ungarische.

Vor der Kalenderreform in der Sowjetunion? Die Einführung der ununterbrochenen Arbeit, die mit der Abschaffung der meisten Feiertage und mit der Einteilung des Jahres in 72 Fünftagewochen und fünf (im Schaltjahr sechs) Feiertagen, die außerhalb der Wochen bleiben, verbunden wird, hat der Idee der formellen Reform des Kalenders einen Anstoß gegeben. Die Kommission für die ununterbrochene

Produktion beim Obersten Volkswirtschaftsrat hat sich mit der Frage befaßt und sich für die Reform ausgesprochen. Die alten Bezeichnungen der Tage sollen abgeschafft werden. Die fünf Tage der neuen Woche sollen heißen: Tag des Sterns, der Sichel, des Hammers, der Garbe und der Sonne (wohlgenannt: nicht zu verwechseln mit dem heutigen Sonntag, der heute auf russisch nicht Sonntag, sondern „Ausruhetag“ heißt). Die Frage der Einteilung des Jahres in Monate ist noch nicht erörtert. Der ganze Plan wird noch weiter erwogen. („Trud“ vom 3. Oktober.)

Alex Eißig †

Am 4. Oktober 1929 starb nach langen, überaus qualvollen Leiden unser Kollege Alex Eißig. Mit ihm ist wieder einer der Gründer des Portefeulierverbandes hingegangen. Einer, der sich von Anfang an reiflos für die Ausgestaltung unseres Verbandes einsetzte und überall dort zu finden war, wo es galt, die Interessen der Organisation und ihrer Mitglieder zu wahren. Die Kollegenchaft hatte ihn in Anerkennung seiner Fähigkeiten demgemäß mit den verschiedensten Funktionen betraut. Erwähnt sei hier nur seine Tätigkeit als Hauptkassierer des gerade gegründeten Portefeulierverbandes, sowie seine Teilnahme an den Verbandstagen, wo er immer bestrebt war, nach bestem Wissen und Können der Kollegenchaft zu dienen. Und wenn er auch in den letzten Jahren durch Krankheit und die widrigen Zeitverhältnisse nicht mehr so wie früher in vorderster Reihe stand, so blieb er doch in den verschiedensten Arbeiterorganisationen ein treuer Anhänger seiner Klasse.

Sein Tod wird ihn nicht auslösen, sondern er wird fortleben in der Erinnerung unserer Kollegen als aufrechter ethischer Kämpfer für die Sache unserer Klasse.

Der Hauptvorstand.
Berlin.

Die Ortsverwaltung.
Offenbach a. M.

Verichtigung. Nachträglich erfahren wir, daß es im Artikel über das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz in Nr. 41 bei Neuregelung des Verdienstes aus „Gelegenheitsarbeit“ heißen muß: „Der Verdienst eines Arbeitslosen aus „Gelegenheitsarbeit“ soll künftig derart auf die Unterführung angerechnet werden, daß Verdienst und Unterführung zusammen 150 Proz. (nicht 120 Proz.) der Vollunterstützung nicht übersteigen.“

Verbandsnachrichten

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen)

Vom 14. bis 20. Oktober ist der 42. Wochenarbeitsrat fällig.

Pünktliche Beitragszahlung erhöht die Kampfkraft des Verbandes.

Spandau. Wir teilen unseren Mitgliedern mit, daß das Versammlungslokal der Verwaltungskasse Spandau nach „Brennelmühle“, Spandau, Augustufer 18, Ecke Moritzstraße, verlegt worden ist. Unsere Monatsversammlungen in diesem Jahre finden statt am 7. November und am 5. Dezember, abends 8 Uhr. Die allwöchentlichen Zahlungen finden in Zukunft Freitags in der Zeit von 7 bis 9 Uhr abends statt. Die Ortsverwaltung.

Verammlungskalender

Dessau. Sonnabend, den 26. Oktober: großes „Mottensfest“, Ball und Verlosung (Hauptgewinn ein Klubsessel). Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Dresden. Dienstag, den 22. Oktober, 17 Uhr, im Volkswohl (Speiseaal): allgemeine Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Dr. Fabian. Der Ausweg aus dem Wirtschaftsleiden. Vollzähligen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Barmen-Eberfeld. Am Samstag, den 19. Oktober, findet unser 40jähriges Jubiläums-Stiftungsfest im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Barmen, Wittensteinstraße 2, statt. Programm: Konzerte, Ehrung der Jubilare und Festball. Beginn der Feier: 20 Uhr. Die Ortsverwaltung.

Leipzig. Mittwoch, den 23. Oktober, abends 7 Uhr, im „Volkshaus“ (Nebenraum rechts): allgemeine Mitgliederversammlung. — Vollzähligen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.